

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Breßernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegen. — Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 40

Sonntag den 23. Mai 1920

2. [45.] Jahrgang

Pfingsten in Deutschland.

Im Deutschen Reich wird heuer das Pfingstfest im Zeichen der Wahlen stehen. Zum zweitenmal seit dem Umsturz wählt das deutsche Volk seine Vertreter und spricht sich seine Meinung über die Art, wie man den Staat regieren soll, frei vom Herzen herunter. Und diese Vertreter müssen sich dann darnach halten, was sie in der Versammlung ihren Wählern versprochen haben. Als die jetzige Regierung die neuen Wahlen auf den Winter verschieben wollte, da gab es einen solchen Sturm, daß sie eiligst auf den Weg der Pflicht zurückkehrte.

So steht gegenwärtig jenes Volk, das auf der ganzen Welt den Namen des barbarischen und despotischen hat, in den politischen Rechten des einzelnen Mitbürgers an der Spitze aller Nationen. Aber auch der politische Wille auf wirkliche Arbeit der Regierung ist dort am stärksten, denn ohne Wahlen kann man in Deutschland nicht regieren.

Trotz ungeheurem wirtschaftlichen Niedergang und ungeheurer Vergewaltigung von außen geht Deutschland diesen einzig möglichen Weg der wahren Demokratie. Es machen sich natürlich auch unzählige politische Eitelkeiten und Ueberhebungen einzelner Personen gegen diesen demokratischen Weg geltend, aber der Wille der Allgemeinheit und das Verantwortlichkeitsgefühl vor der Gesamtheit ist stärker. Wenn man bedenkt, daß dieses Volk von seinen Feinden, denn trotz des „Friedens“ hat der Deutsche noch unzählige wirkliche Feinde, erbärmlich gequält wird, daß die Blockade weiterwirkt, weil die Feinde die Geldwirtschaft der Welt in Händen haben, daß die Franzosen die Deutschen tatsächlich auch physisch quälen, daß die Entschädigungssumme und die tausend anderen Fußangeln des Friedensvertrages immer

von neuem allen Deutschen Unfreiheit bringen können, dann muß man für die verhältnismäßige Ordnung, die im deutschen Freistaat herrscht, größte Bewunderung hegen. Sie arbeiten schon.

Der unmäßige Druck der Sieger löst starken Gegendruck aus. Immer weitere Kreise erfaßt der Gedanke, daß die Deutschen mit Rußland zusammengehen müssen. Der Flitter und Tand einer phrasenhaften Zivilisation, wie sie Frankreich sich umgehängt hat und wie sie England heuchelt, wirkt immer weniger anziehend; man denkt ernstlich daran, auch mit einem Bolschewiken-Rußland Hand in Hand zu gehen. Der Erfolg der Polen hat kaum um einige Grade Abkühlung solcher Ideen gebracht. Und es wird ein großer Segen sein, wenn die Deutschen mit Hilfe des unangreifbaren Rußland dann selbst unabhängiger werden, ein Segen für die ganze Welt, weil dann in dem Lande, das die Werkstatt der ganzen Welt genannt werden kann, wieder für alle gedacht und weithin erfolgreich gearbeitet werden kann.

Die Deutschen sind guten Willens, der Not der Zeit ihre Kräfte entgegen zu stemmen. Wenn es auch im Innern in manchem besser gehen könnte, die Hauptschuld, daß es noch nicht vorwärts geht, tragen die Feinde der Deutschen. Denn von deren Maßnahmen und Untaten geht reichlich viel aus, was heute die inneren Schwierigkeiten des Reiches ausmacht.

Wenn die Deutschen um Pfingsten herum ihre zweiten demokratischen Wahlen abhalten, so brauchen sie nicht mehr viel Erleichterung. Und so geht der Wunsch der Frommen und Guten dahin, daß diesmal hauptsächlich die Feinde der Deutschen vom heiligen Geist aufgesucht werden mögen, damit diese ihren Völkern — zum Beispiel den Jhnen und anderen — Freiheit geben, auf daß die Ruhe für die Arbeit

vorbereitet werde, um damit diese Feinde endlich einmal die Deutschen so ansehen und behandeln, wie sie um die Menschheit verdient haben.

Der Weg zum Sozialismus.

Von Elisabeth Harnisch, Dresden.
(Fortsetzung.)

2. Landwirtschaft.

Der zweite zielklare Versuch, zum Sozialismus zu gelangen, war Wissells Planwirtschaft, die auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Weimar allgemeine Zustimmung erhielt — um wenig später dem gestürzten Minister mit ins Grab gelegt zu werden. Die Leitung des Wirtschaftslebens liegt hier nicht in der Hand eines Amtes, sondern in der Hand aller im Wirtschaftsleben Tätigen. Unternehmer, Arbeiter, Verbraucher und Händler haben gleichberechtigten Einfluß auf den Gang der Produktion.

Es werden regional für die Betriebe, dann Bezirke, schließlich das Reich klassenmäßig getrennte Vereinigungen (Arbeiterrat, Unternehmerrat) gebildet, die jeweilig die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Interessen der betreffenden Schicht wahrnehmen, wie durch den Zusammentritt dieser Klassenorganisationen zu Wirtschaftsräten die wirtschaftlichen Allgemeininteressen (Wirtschaftsfrieden, statistische Erhebungen über Lohn- und Lebensverhältnisse, Verkehr und Siedelung) je für das betreffende Gebiet gepflegt. Es werden weiter sachliche Vereinigungen (Wirtschaftsbünde aus Erzeugern, Arbeitern, Händlern und Verbrauchern) für sämtliche Branchen gebildet, denen die Regelung der Rohstoffbeschaffung und

Hölderlin.

Zu seinem hundertfünfzigsten Geburtstag.

Friedrich Hölderlin, der reichbegabte, unglückliche Dichter, in dessen Gedichten Schiller „viel von seiner Gestalt“ fand und der wie in dem Wendepunkte der beiden Jahrhunderte so in der Mitte zwischen den beiden Hauptformen der Poesie, der antiken und der romantischen steht, wurde am 29. März 1770 zu Lauffen am Neckar geboren. In seinen Jugendjahren wirkten namentlich Klopstock und Ossian auf sein empfind- und strebendes Naturell; aus dem Studium der Alten schuf er sich in sentimentaler Ueberschwenglichkeit eine ideale Welt, in der er, fern von lärmender Geselligkeit, mit wenigen vertrauten Freunden lebte. Zu seinem engeren Kreise zählte Hegel und Schelling, später Schiller, Fichte und Niethammer. Mit 26 Jahren trat er als Hauslehrer in das Haus des Frankfurter Bankiers Sontard ein; ein frohes, sorgenloses Schicksal schien ihm beschieden. Aber bald begann, ohne daß er es merkte, in ihm eine leidenschaftliche Liebe zu der geistvollen und liebenswürdigen Hausfrau zu glimmen; in ihr glaubte er das Ideal der reinen Menschheit gefunden zu haben, in ihr den Inbegriff edelster Weiblichkeit zu erschauen. Die lohnende Flamme, die sich in seinem Herzen entzündet hatte, konnte aber nicht durch Erfüllung der Sehnsucht gestillt werden. Nach einem fürchterlichen Kampfe mit sich selbst verließ er, zwei Jahre später, ohne Abschied zu nehmen, das gastliche Haus, wo ihm das Glück so nahe dachte und doch so fern war, wo er sein Ideal kaum gefunden und, weil

unerreichbar, auch gleich verloren hatte. Der Schmerz über sein Los nagte an seinem Geiste und zehrte an seinem Körper. Ein halbjähriger Aufenthalt in Bordeaux, wo eine fremdartige Außenwelt ihn noch mehr verwirrte, beschleunigte das Verhängnis. Geisteskrank kehrte er 1802 in die Heimat zurück und suchte vergebliche Heilung im mütterlichen Hause und einige Zeit später im Irrenhause zu Tübingen. Er lebte beim ehrsamen Tischlermeister Zimmer ein Stilleben, das immer seltener durch Paroxysmen unterbrochen wurde, ohne sich um die Weltereignisse oder seine Verwandten zu kümmern. Der Ausblick auf seinen lieben Neckar, sein Klavier, Klopstock und seine Gedichte waren die einzigen Gegenstände einer stillen Teilnahme, die ihn völlig zu befriedigen schienen. Am 7. Juni 1843 löste der Tod die letzte Bande, die den weltabgerückten Geist noch in der materiellen Welt zurückhielten, nach 43-jährigem Schwabezustande.

Viel ist über Hölderlin geschrieben und gestritten worden, aber nur einer hat ihn als Künstlerphilosophen und Menschen zu erleben vermocht und zu werten versucht: Friedrich Nietzsche. Es ist nicht nur der aphoristische Stil oder die Bildersprache, es ist das Ringen um die Geltung des Einsamen in der Welt der Vieljuden, die beider Werk und Persönlichkeit gemein ist. Es wäre falsch, in Hölderlin einen ewigen unklaren Träumer zu sehen, denn der Drang zur Klarheit ist der Grundzug seines Wesens. Gerade in seinen persönlichen Briefen, die manchen Verzweiflungsausbruch enthalten, zeigt er ein stetes Selbststudium, dem selten eine Schwäche entgegensteht. Immer mehr erkennt er, daß das Rückst-

nehmen auf andere, auf Zeitströmungen, auf Völkerschicksale die Kraft zersplittert und den Mut schwächt und das man dem Ganzen am besten dient, wenn man sich selbst treu bleibt, denn „nur in ganzer Kraft ist ganze Liebe“. Je mehr Enttäuschung das Leben ihm bringt, desto mehr wächst in ihm die Erkenntnis eines höheren, einigen und seligen Gesamtlebens. So beherrscht ihn nie dauernd egozentrische Melancholie, sondern immer wieder steigt tapfere Ergebenheit. Woran Hölderlin litt, das waren keine Hirnspinnne und eingebildete Schatten, es war vielmehr eine klägliche Welt voll menschlicher Unzulänglichkeit, die schon dem jungen Schiller die Künster abgezwungen hatte und nur deshalb sich in Schillers Gehirn auf die Dauer nicht so tragisch festsetzte, weil ihm die Verkündigung einer Idee schon genügte, wo Hölderlin die Forderung ihrer Verwirklichung durch Menschenkraft qualvoll empfand.

So erleidet sein Spiegelbild Hyperion das ewige Heilandsschicksal dessen, der dem Volke, dem Ganzen dienen wollte, sich aber betrogen fühlte und in die Einsamkeit flüchtete. Trotz aller Enttäuschungen, die Hölderlin im Leben erfuhr, nahm er noch einen Anlauf, freilich nicht, um als Freiheitskämpfer die Welt zu verbessern, sondern um die Tragödie des Erlösers in der Gestalt des Empedocles zu verkörpern. Dieser gottesfällige Philosoph will durch eigene tätige Geistesarbeit in seinem Bewußtsein die Harmonie mit dem Unendlichen, Einen, Eitlichen wiederherstellen; es gelingt ihm auch, aber da die Menschen nicht mit können, es bleibt ihm nichts als einzugehen in die

Verteilung, die Verbesserung der Arbeitsmethoden, die Preissenkung, wie die Abfahrregelung übertragen sind. Diese Räte fassen die wirtschaftlichen Entschlüsse; ihre Beschlüsse haben Verbindlichkeit für alle Unternehmungen des Geschäftszweiges. Diese Ordnung der Wirtschaft durch die Mitbeteiligung aller ist das Kernstück des Wiffelschen Sozialisierungsplans.

Daneben öffnet seine Denkschrift auch einen Weg zur sogenannten Vollsozialisierung (Verstaatlichung). Durch Vermögensbesteuerung, Abgabe von Aktien — nicht von Geld oder Anleihen — an die Steuerbehörde soll das Reich in den Mitbesitz der wichtigsten Unternehmungen gelangen. Damit wird, ohne die bisherige Betriebsführung anzutasten, der gleiche Erfolg wie bei der Enteignung erzielt. Die neu zu gründende Reichsvermögensbank verwaltet diese gemischtwirtschaftlichen Beteiligungen. Der Belebung und ungehinderten Entwicklung der Industrie sollen endlich ein Reichsfonds dienen, der bedürftige Unternehmungen mit Aufträgen bedenkt, und ein Gesetz über den Arbeitsfrieden, das die Ausübung des Streikrechtes für lebenswichtige Betriebe beschränkt.

Die wirtschaftlichen Räte also, die Vertretungen aller arbeitenden Stände, organisieren durch demokratischen Mehrheitsbeschluss das Wirtschaftsleben. Wie bestehend erscheint diese Übertragung unseres führenden politischen Prinzips auf die Wirtschaft! Und doch, wie bald finden sich Bedenken! Diese Demokratie ist Demokratie nur in der Form, in Wirklichkeit der Anfang zu viel krasserer Ausbeutung. Nicht nur daß die schleppenden Riesenorganisationen an sich leicht in die Hände willensstarker Interessenten geraten, auch die Konstruktion selbst ist fehlerhaft. Der Konsument, d. i. die Übergroße Volksmehrheit, nimmt in den sachlichen Selbstverwaltungskörpern ein Viertel der Plätze ein und wird als Nichtsachverständiger regelmäßig übertrumpft werden. Wie einst Schwerindustrie und Landwirtschaft, so würden jetzt Arbeitnehmer und Arbeitgeber — hier höherer Lohn, hier höherer Preis und damit Gewinn — einen Bund gegen den Konsumenten schließen, der wehrlos zusehen müßte. Oder soll das Regierungsveto wieder gutmachen? Wozu dann erst der Aufwand eines richtiggehenden Wirtschaftsparlaments, wenn doch das autoritative Prinzip den Ausschlag gibt? Außerdem bedeutet bei nicht sehr scharfer Aufsicht durch unparteiische Beamte die Festsetzung aller Produktionsbedingungen durch so zusammengesetzte, doch vornehmlich von

Interessenten geleitete Wirtschaftsorganisationen — und auch die Arbeiter sind Interessenten, weil sie durch die Lohnfrage an der Rentabilität des Geschäftszweiges Anteil haben, weil sich so der alte Klassenkampfstandpunkt überwindet — Verdienst auch für die ungünstig arbeitenden Unternehmer. Auch den unwirtschaftlichen Betrieben wird damit Profit und Absatz zum Schaden der Allgemeinheit garantiert! Damit aber wird ungewollt dem sozialistischen Prinzip ins Gesicht geschlagen.

Nach Wiffels Sturz erhob man die Systemlosigkeit zum System. Aus Angst, die sozialistische Operation könnte mißlingen, ließ man den Krebs am deutschen Wirtschaftskörper weiterfressen. Die Regierung trat ein für „Freiheit der Wirtschaft, Heranziehung jeder Initiative und jeden Kredits, Dezentralisation der Mitarbeit“. Vor den Posajunen der Interessenten fielen die bröckeligen Mauern der alten Zwangswirtschaft. Man gab die Eier frei: die Preise zogen an, man gab das Leder frei: genau so, man gab Hafer und Wolle frei; das selbe. Man ließ den Einkauf aller entbehrlichen Waren aus dem Ausland zu: das Unentbehrliche wurde unverkäuflich. Der Luxus steigt, die Valuta sinkt; der Handel verdient, die Allgemeinheit leidet.

Gibt es wirklich keine Mittelstraße, die die gefährlichen Hohlwege vermeidet und doch abkürzend vorwärtsführt? Worauf es ankommt, ist, den Sozialismus zu erreichen, bei möglichst geringer Erschütterung des Wirtschaftslebens. Dem rollenden Rade des Kapitalismus darf nicht einfach gewalttätig und plötzlich in die Speichen gefallen werden, daß es krachend zusammenstürzt, sondern es muß durch sanft-sicheren Schwung anders gerichtet werden. An den gegebenen Wirtschaftszustand ist unmittelbar Anschluß zu suchen, jede Maßnahme muß so gearartet sein, daß sie sofort und sicher, automatisch und dauernd wirkt. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Aus der Nationalvertretung.

Die für den 19. Mai anberaumte Sitzung der Nationalvertretung, in welcher sich die Regierung dem Parlamente vorstellen wollte, wurde wegen der herannahenden Pfingstfeiertage auf den 26. Mai verschoben.

Rückkehr jugoslawischer Gefangener aus Sibirien.

Die englische Gesandtschaft in Belgrad hat unsere Regierung verständigt, daß ein Schiffstrans-

port mit Kriegsgefangenen von Wladivostok nach Europa unterwegs ist. Unter diesen befinden sich ungefähr 2000 jugoslawische Staatsbürger, einige Tausend seien noch in Sibirien zurückgeblieben.

kosmisches Erlebnis, daß ihm Christus als Herakles' Bruder erscheint und beide nebeneinander in sein Weltbild gehören. Selbstverwirklichung im Sinne der mittelalterlichen Mystiker — durch Versenkung in die eigene Seele und im Sinne der modernsten Kosmiker — durch Weiterleben ist das Ziel seiner jugendlichen Hymnen. Das Ideal, das er bei diesem Streben im Auge hat, ist ihm das Leben, die Sehnsucht der Lebenstrieb. Die Frauen, die „Immerguten“ sind wie verklärt geschaut in ihrer „blühenden Ruhe“ als Bewahrerinnen der freundlichen Götterbilder. Im Hyperion vollzieht sich der Schritt von der Gedankenlyrik im Sinne Schillers zum Dichtersphilosophen im Sinne Nietzsches. Das Buch ist kein philosophischer, sondern ein philosophierender Roman, er ist nicht Beispiel auf dem Exempel, sondern das Exempel selbst. Dargestellt aber wird eben ein ausgesprochen künstlerisches Liebeserlebnis gegenüber Welt und Welt, die beide in ihrer höchsten Vollenbung geschaut oder angestrebt sind. So sehr ist die Idee Held des Romans, daß Hyperions Gestalt keinerlei fassbare Umriffe zeigt. Der Drang nach Klarheit herrscht hier und später im Empedocles, der eine greifbarere Menschengestalt gibt, weil sie nicht bloß einen Klärungskampf, sondern einen Menscheneingang ins All im gesteigerten Tone eigenen Erlebnisses zeigt. Was die Expressionisten anstreben, gibt Hölderlin hundertundzwanzig Jahre vor ihnen: die seelische Eifersucht, vor der der äußere Verlauf des Lebens zum dürftigen Symbol verbleibt. Wenn Hölderlin Naturbilder so häuft, daß mehr Anblicke auf einmal gezeigt werden, als im günstigsten Moment vom günstigsten

Standpunkt aus überblickt werden können, so gehört das ebenfalls hierher. Von da war es nur noch ein Schritt bis zur Zertrümmerung jeder rhythmischen und syntaktischen Fessel, die er an der Grenze des Wahnsinns versucht. Dies stete Vorwärtsdrängen nach neuen Möglichkeiten des Erlebens und Schaffens widerlegt die Anschauungen derer, die Hölderlins Wahnsinn aus seiner geistigen Verworrenheit sich entwickeln lassen. Man möchte eher glauben, daß eine Ueberklarheit ihn erfüllte, deren qualvoller Gegensatz zu dem Geisteszustand seiner Umwelt ihn dem Wahnsinn in die Arme trieb. Empedocles stürzt sich in die Lavaglut des Aetna, sein Dichter in die reinen Flammen seiner alle irdischen Fesseln schmelzenden Seele, die sich der Weltseele einen will. Er selbst drückt am besten aus, was wenig nachher ihm geschah:

Entsendung von zweitausend jugoslawischen Bauarbeitern nach Frankreich.

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat einem Ersuchen der französischen Regierung entsprochen und das Abgehen von 2000 Arbeitern nach Frankreich, welche im Inlande gegenwärtig keine Beschäftigung finden, gestattet.

Befetzung Durazzos durch die Italiener.

Da einige italienische Soldaten von albanischen Banden getötet wurden, hat die italienische Regierung die Stadt Durazzo besetzen lassen, um ein Faustpfand gegen die Südslawen zu besitzen.

Ein Protest gegen die römische Kurie.

Die Anhänger der Nationalkirche haben beschlossen, eine Protestversammlung einzuberufen, weil die römische Kurie nach Fiume einen eigenen Vikar gesendet hat. In diesem Vorgehen wird eine Einmischung in eine interne Staatsangelegenheit erblickt, weil auf diese Weise Fiume von der Zengger Diözese abgetrennt werden soll.

Genehmigung des Gemeindevahlrechtes für Slowenien.

Das Gemeindevahlrecht für Slowenien wurde genehmigt, alle über 21 Jahre alten Frauen erhalten das Wahlrecht.

Ausland.

Deutschlands Zahlungsverbindlichkeiten.

Die Schadenersatzsumme, die Deutschland an die Entente zu entrichten hat, wurde auf 120 Milliarden Goldmark, zahlbar in 33 Jahresraten, festgesetzt. Dievon erhält Frankreich 55% und England 25%. Deutschland soll die Möglichkeit gelassen werden, sich von dieser Schuld durch Anleihen zu befreien, welche zum Teil für die Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft, zum Teil zur Tilgung seiner Schulden zu verwenden sind. — Ferner hat Deutschland für die Kosten der französischen Befetzung Frankreichs und der übrigen rechtsrheinischen Gebiete mit einem Betrage von 21½ Millionen Franken aufzukommen.

Die deutschösterreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen.

Der Kompensationsvertrag zwischen Deutschösterreich und Ungarn ist am 13. April erloschen. Zum Zwecke des Güterausstausches zwischen beiden Staaten wurden in Wien neue Verhandlungen eingeleitet.

Die neue italienische Regierung.

Der zurückgetretene italienische Ministerpräsident Nitti wurde mit der Kabinettsbildung betraut.

ewige Gottheit durch freiwilligen Tod. Immer wieder treibt es Hölderlin in die Einsamkeit, immer wieder flieht er zurück zu dem „All-Einen, das sich in sich selbst unterscheidet, von dem sich der Mensch oft in schmerzvollem Irrtum ungläubig isoliert, in welchem er aber allein seine Erlösung von der Dual seiner Sonderexistenz findet.“ Denn: „Eins zu sein mit allem, das ist Leben der Gottheit, das ist der Himmel der Menschen.“

Aus dem Ganzen handeln heißt ihm am besten für das Ganze handeln und ein Gegensatz zwischen dem einzelnen und der Gemeinschaft besteht nur für den, der seine Eigengeschichte einer abstrakten staatlichen Ordnung opfern zu müssen glaubt, statt in ihr das Gemeinschaftsleben zu jener Höhe zu entwickeln, die die Griechen der kulturellen (nicht der politischen) Volksidee gegenüber innehaben. Aber später steht er auch im Griechenvolk nicht mehr den reinen Ideenträger und er erlebt den Gedanken der äußeren Volksbefreiung durch den der Erziehung des Menschengeschlechts.

Wie Hölderlin an seiner Persönlichkeit und an seinem Weiterleben arbeitete und feilte, so hat er seine Kunstform stetig zu klären und zu veredeln gesucht. Er arbeitete bewußt, mit Ueberlegung, oft handwerklich wie die alten Griechen. Er betont ausdrücklich, daß er niemals in blinder Begeisterung Kunstwerke hervorbringe.

Vor keinem Stoffkreis macht er halt, nirgends fängt er sich fremd oder feindlich berührt, denn „Vergangenes ist wie Künftiges heilig, den Sängern“. So ernst ist es ihm mit der Liebe, so zwingend ist sein

„Der Frühling kommt. Und jedes in seiner Art blüht, der aber ist ferne; nicht mehr dabel. Ir ging er nun; denn allzu gut sind Genien; himmlisch Gespräch ist sein nun.“

Wenn ihn die Menschen wahnsinnig nennen, ist ihm wohl, denn „himmlisch Gespräch ist sein nun“, aber in den Stunden der „Erhellung“ (nach menschlichem Verstande) befüllt ihn Traurigkeit über sein zerbrochenes Leben und er kriecht Verse wie diese auf ein Stück Papier:

Das Angenehme dieser Welt hab' ich genossen,
Die Jugendstunden sind wie lang! wie lang!
verfloßen.

April und Mai und Junius sind ferne,
Ich bin nichts mehr, ich lebe nicht mehr gerne.

Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans.

Sonntag, den 16. Mai, wurde die Jungfrau von Orleans in die Schar der Heiligen aufgenommen. Die Zeremonie wurde vom Papst in der Basilika des heiligen Petrus in Rom in Anwesenheit von 60 Kardinälen, des französischen Botschafters Hannotaug und anderer angesehenen Mitglieder der französischen Kolonie in Rom, sowie unter Beteiligung von mehr als 10.000 Personen vorgenommen. Der Tag wurde in Frankreich als Nationalfeierfest festlich begangen. Diese Heiligsprechung ist ein Gefälligkeitsakt der römischen Kurie gegenüber der französischen Republik.

Berlängerung der Schulpflicht in Frankreich.

Der französischen Kammer wird ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Schulpflicht um ein Jahr verlängert. Den Hauptgrund hierfür bildet jener Punkt der internationalen sozialen Gesetzgebung, nach dem die Arbeit in den Fabriken und Arbeitsstätten erst mit dem 14. Lebensjahre beginnen darf. Um nun die Kinder, welche bisher nur bis zum 13. Lebensjahre zum Schulbesuche verpflichtet waren, nicht ohne Beschäftigung zu lassen, wird die Verlängerung der Schulpflicht um ein Jahr vorgeschlagen.

Streikende in Frankreich.

Pariser Blättermeldungen zufolge haben die französischen Arbeiterorganisationen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Standrecht in Irland.

Auf der irischen Insel sind wieder größere Unruhen ausgebrochen. Telephon- und Telegraphenleitungen wurden zerstört, Eisenbahnschienen ausgerissen, Postzeitkassernen eingeschert. Ein großer Teil der irischen Arbeiter hat zu streiken begonnen. Infolge der beunruhigenden Lage in Irland hat sich die großbritannische Regierung genötigt gesehen, über Irland das Standrecht zu verhängen.

Aus Stadt und Land.

Viktor K. v. Schmeidel †. Man ist auch der alte Schmeidel heimgegangen. Er war von Beruf Jurist, hat es jedoch nur bis zum Landesgerichtsrat gebracht, weil er den früheren österreichischen Regierungen wegen seiner nationalen Gesinnung nicht weniger als persona grata gewesen war. Den weitesten Kreisen der deutschen Sängerschaft wurde er als Obmann des steirischen Sängerbundes bekannt. In dieser Eigenschaft hat er durch ein Menschenalter sein Bestes hergegeben. Die Pflege des deutschen Liedes und des nationalen Gedankens im Sängerbunde waren ihm eine Herzenssache. Mit Feuereifer benützte er jeden Anlaß, die Bundesmitglieder mit überzeugender Beredsamkeit zum treuen Festhalten an den alten Idealen anzuspornen. Sein 60. Geburtstag war für sämtliche Vereine des Bundes der Anlaß, ihn zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Auch Cilli hat ihn bis zum Beginn des Krieges öfters als Gast beherbergt. Ging er doch mit besonderer Liebe an unserer engsten Heimat. Der Ausgang des Weltkrieges und die dadurch verursachte Absperrung der untersteirischen Vereine vom steiermärkischen Sängerbund war für den verstorbenen ein Schmerz, den er bis an sein Ende nicht verwinden konnte. Alle deutschen Sänger auf dem weiten Erdenrund werden die ehrsüchtige Erscheinung des Verewigten, den sie bei Hunderten von großen und kleinen Festen kennen gelernt hatten, in treuer Erinnerung bewahren.

Ein großes russisches Konzert wird Mittwoch, den 26. Mai, im großen Saale des Hotels Union von den bekannten russischen Opernsängern Tatjana Rozova, Sopran, Andreas Selkov, Bariton, und Eugen Marjasec, Bass, veranstaltet werden. Auf dem Programme stehen neben russischen klassischen und modernen Kompositionen Gajdovskij und Glina, Rahmaninov, Rubinstein u. a.; auch einige ausländische Lieddichter sind vertreten. Die Künstler haben vor Ausbruch des Krieges eine fünfjährige Kunstreise in Italien und Frankreich absolviert und sind auch bereits in allen größeren Städten Jugoslawiens, wie Belgrad, Agram, Sarajewo, Ragusa, Neufaz, Laibach u. a. mit größtem Erfolge aufgetreten. Wie wir vernehmen, gibt sich in unserer kunstliebenden Stadt ein reges Interesse kund, diese ausserlesenen Künstler zu hören, weshalb eine zahlreiche Teilnahme am Konzerte zu gewärtigen ist. Die Eintrittskarten sind bei Frau Deisinger, Gregorčeva ulica Nr. 3, erhältlich.

Der Fußballverband für Slowenien

hat Meisterschaftsspiele angeordnet, an welchen sich alle dem Verbände angehörenden Fußballmannschaften beteiligen sollen. Als erstes Treffen am Pfingstsonntag ist der Cillier Sportverein mit dem Laibacher Sportverein Slovan eingeteilt; am Pfingstmontag spielen die Cillier gegen die beste Fußballmannschaft in Slowenien, den Sportklub Jthyria Laibach. Ueber die Ergebnisse dieser Spiele läßt sich schwer etwas vermutungsweise voraussagen, da bei vorhergegangenen Wettspielen mit den genannten Mannschaften die Cillier nur ganz knappe Niederlagen davongetragen haben. Sie fahren mit ihrer vollzähligen Wettspielmannschaft nach Laibach, werden jedoch einen harten Strauß zu bestehen haben, da sie mangels eines geeigneten Übungsplatzes bisher keine Übungen vornehmen konnten.

Evangelische Gemeinde. Konfirmationsfeier. Am Pfingstsonntag vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche unter Mitwirkung von Fräulein Martha Diekin ein Festgottesdienst mit der feierlichen Einsegnung der Konfirmierten Jugend statt. Im Anschluß daran wird auch das heilige Abendmahl gespendet werden.

Die Geschäftsstunden in Cilli wurden einheitlich auf die Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags festgelegt.

Ein Zimmerbrand brach am 20. Mai im Warenlager des Kaufmannes Rudolf Stermecki aus, wurde aber in kürzester Zeit gelöscht, ohne besonderen Schaden anzurichten. Das Feuer war durch ein in brennendem Zustande weggeworfenes Streichholz verursacht worden, welches in einer Fuge des Fußbodens stecken blieb und herumliegende Abfälle entzündete.

Beträchtliches Aufsehen erregte in unserer Stadt ein Zettel, welcher Freitag vormittags auf einem herabgelassenen Kollbalken beim Manufakturgeschäft R. Stermecki angebracht war und folgenden Wortlaut trug: „Wegen der mir vorgeschriebenen Strafe, welche nach meiner Ansicht nicht gerechtfertigt ist, bleibt das Geschäft bis auf weiteres geschlossen. R. Stermecki.“ Der genannte Kaufmann, welcher Obmann des Cillier Handelsgremiums ist, wurde nämlich wegen Preistreiberei mit Zwirn zu einer Geldstrafe von 7000 Kronen, 6 Tagen Arrest und Verfall der Ware verurteilt. Dieses Urteil wurde aber von Herrn Stermecki angefochten und zum Zeichen des Protestes mit der Schließung des Geschäftes beantwortet.

Gaswerk. Man hört, daß das Gaswerk aufgelassen werden soll, weil sein Betrieb passiv geworden ist. Letzteres ist begreiflich, weil nicht nur die elektrische Kraft den Absatz des Gaswerkes eingeschränkt hat, sondern weil wir auch nicht mehr die gute Kohle wie früher haben. Aber — auch da müßte zuvor den Konsumenten die klare Frage vorgelegt werden, ob sie nicht zu Aufbesserungen der Gaspreise bereit wären, bevor hinter verschlossenen Türen das Urteil gesprochen wird. Nicht zuletzt ist zu berücksichtigen, daß das Gas vielfach zu gewerblichen und industriellen Zwecken verwendet wird — denken wir beispielweise nur an die Zahnärzte — wo es durch elektrische Kraft nicht zu ersetzen ist. Und wenn man über den Verlust beim Gasbetrieb klagt, so muß man einen Teil des Reingewinnes des Elektrowerkes herüberbuchen, denn die Konkurrenz des elektrischen Lichtes macht unbedingt einen Teil des Verlustes aus. Die Auflassung des Gaswerkes wäre ein entschiedener Rückschritt.

Wieder einmal die Straßenkehrer. Infolge der Wassernot hat der Magistrat den Straßenkehrern verboten, das Wasserleitungswasser zum Straßenbesprengen zu verwenden und so staubt es meistens in unseren Straßen, daß man sich die Augen und Ohren zuhalten muß. Der in dichten Wirbeln emporgequirlte Staub verunreinigt die Wohnungen und in der entstandenen Wolke webeln trotz Verordnung lustig grinsend die Staubtäter von oben. Die Wache kann das alles nicht bemerken, weil der viele Staub den deutlichen Ausblick verhindert. — Die Wassernot ist — wie wir hören, nicht allein darauf zurückzuführen, daß der heurige Winter keinen Schnee gebracht hat und somit die Quelle weniger ergiebig wäre, sondern hat ihre Ursache auch darin, daß unter dem neuen Regime für Parteien außerhalb der Stadt zu viele Anschlüsse bewilligt wurden. Wir tragen also die Kosten der Wasserleitung und haben — Staub davon. Das hätte wohl früher bedacht werden sollen. Wenn man den Herren aus der Umgebung schon nichts mehr abschlagen darf, so hätte man wenigstens versuchen müssen, eine so hohe Wassermiete zu erreichen, daß davon die Straßenbrunnen wieder gebaut werden könnten. Dann hätten wir in Cilli anstelle der unzulänglichen Wasserleitung wenigstens aus Hilfsweise

die Wasserpumpen. Daß mit der Erweiterung des Leitungsrückes sich auch die Gefahren bei einer Feuersbrunst vermehrt haben, bedarf keiner ausdrücklichen Beweisführung. Denn bekanntlich wird die ganze Wasserleitung bei Nacht gesperret, damit das Reservoir volllaufen kann. Also sind wir, um die Feuersgefahr zu bändigen, wieder auf die Straßenbrunnen angewiesen. Gleichwohl hört man, daß noch weitere Wasseranschlüsse nach außen geplant sind. Vielleicht wird diese Notiz wenigstens das Eine bewirken, daß die neuen Gefälligkeiten zumindestens einen neuen Schachtbrunnen zahlen werden.

Ueber die Wohnungsverordnung der Laibacher Landesregierung hat Bürgermeister Dr. Ivan Tavčar im Slovenski Narod vom 16. und 18. Mai zwei Aufsätze veröffentlicht, welche, wie das zitierte Blatt berichtet, von der Laibacher Bevölkerung mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen wurden. Auch der Laibacher Gemeinderat habe sich scharf gegen diese Art der Behebung der Wohnungsnot ausgesprochen und selbst die Anhänger der Slowenischen Volkspartei hätten mit ihrer abfälligen Kritik nicht zurückgehalten. Der Volkswitz in Laibach, sagt Slovenski Narod, bezeichnet das Amt für soziale Fürsorge schon allgemein als das Amt für sozialen Tod. Wir sind leider nicht in der Lage, die Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Ivan Tavčar, die in der slowenischen Bevölkerung eine so nachhaltige Resonanz gefunden haben, unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen, da unser Leitungsblatt in der Donnerstagsnummer, welcher sich auf die wörtliche Uebersetzung des Slovenski Narod vom 16. Mai beschränkte, von der Zensur heftigstagnant wurde.

In Syrmien bezieht ein Schafhirt, der 400 Schafe weidet, in natura für jedes Schaf 12 Kilogramm Weizen, 10 Kilogramm Kukuruz und 5 Kronen in bar; ergibt 74.000 Kronen jährlich. Sein Kamerad, der Schweinehirt, erhält für jedes Schwein 12 Kilogramm Weizen, 5 Kilogramm Kukuruz, 1/2 Kilogramm Speck und 2 Kronen in bar; also für 200 Schweine zusammen 31.400 Kronen jährlich. Dagegen muß sich der Kuhhirt mit 18.000 bis 24.000 Kronen jährlich zufrieden geben. Slovenski Narod, dem wir diese Daten entnehmen, stellt den Syrmier Hirten, die ohne Schulbildung und ohne Prüfung in Gottes freier Natur bei Vieh und Hüttenhall froh und frei dahinleben, das Schicksal der Beamten gegenüber, welche von früh bis spät in der dumpfen Stube sitzen, inmitten verstaubter Akten mit abgewetzten Knien und zerfransten Ellenbogen, und bei ihrem kärglichen Gehalte samt Weib und Kindern darben müssen und ruft elegisch aus: „Gehen wir doch lieber nach Syrmien Schafe weiden!“

Wirtschaft und Verkehr.

Das neue Taggesez, dessen Wirksamkeit sich, wie gemeldet, auf das ganze Königreich erstreckt, enthält u. a. folgende Posten: Für die ausnahmsweise Aufnahme in den Staatsverband SHS ist eine Taxe von 400 Kronen und für das Dekret eine solche von 200 Kronen zu entrichten. Für die Entlassung aus dem Staatsverbände ist eine Taxe von 1200 Kronen zu erlegen. Für eine Lizenz zum Hotel- und Gasthausbetriebe sind folgende Taxen vorgeschrieben: a) In Belgrad, Agram, Laibach, Sarajewo und Subotica 12.000 Kronen, b) in allen übrigen Städten 10.000 Kronen, c) in Marktflecken und Ortschaften mit dem Sitze einer Bezirksbehörde 8000 Kronen, d) in den Dörfern 6000 Kronen. Für eine Lizenz zum Betriebe eines Kaffeehauses wird folgende Taxe eingehoben: a) in Belgrad, Agram, Laibach, Sarajewo und Subotica 14.000 Kronen, b) in den übrigen Städten 12.000 Kronen, c) in Marktflecken 10.000 Kronen. Außerdem aber ist für das Personalrecht zum Betriebe eines Hotels, Gast- oder Kaffeehauses noch eine Taxe von 800 Kronen zu entrichten. Für das Recht zum Ausschank in einem Garten ist pro Semester eine Taxe von 1000 Kronen zu bezahlen. Für eine Lizenz zur Eröffnung eines Agenturgeschäftes ist eine Taxe von 8000 Kronen zu entrichten. Diese Taxen haben auch die schon bestehenden Agenturgeschäfte zu bezahlen. Für eine Lizenz für einen Tabak-Detailverschleiß ist folgende Taxe zu entrichten: a) in Belgrad, Agram, Laibach, Sarajewo und Subotica 80 Kronen, b) in allen übrigen Städten 40 Kronen, c) in Marktflecken 20 Kronen und d) in den Dörfern 8 Kronen. Für jedes Spiel Karten und für ein Dominospiel wird eine Taxe von 20 Kronen eingehoben. Für die Genehmigung der Statuten von Aktiengesellschaften sind folgende Taxen einzuhoben: a) von Banken und Sparkassen

1200 Kronen, b) von kommerziellen Gesellschaften 800 Kronen, c) von Industrie-Gesellschaften 400 Kronen und d) von Gewerbe-Gesellschaften 40 Kronen. Für Statutenänderungen ist der zehnte Teil der Taxe zu entrichten. Der gleichen Taxe unterliegen auch alle Assekuranz-Gesellschaften. Für ein Privilegium, welches eine Industrie begehrt, ist eine Taxe von 2000 Kronen zu erlegen. Die gleiche Taxe wird auch für eine Uebertragung dieses Privilegiums zu entrichten sein, während für Abänderungen des Privilegiums bloß 400 Kronen erhoben werden.

Die Agenturtage von 2000 Dinar (8000 K) bezieht sich laut Amtsblatt Nr. 56 auf Auswanderungsagenturen, nicht aber auf Handelsagenturen.

Die neuen Ausfuhrzölle sind für unsere gesamte Volkswirtschaft von so einschneidender Bedeutung und deren Kenntnis für weite Volkstheile von so enormer Wichtigkeit, daß wir es für angebracht halten, unseren in der Nummer 36 vom 9. Mai veröffentlichten Bericht in der Wiederholung der dort angeführten Posten zu ergänzen. Der Ausfuhrzoll beträgt für Getreide, Mehl und Mahlprodukte 60 Dinar für 100 Kg (1 Dinar = 4 südslawische Kronen), Fischen, Linsen und Erbsen 100 Dinar für 100 Kg, Kartoffeln 10 Dinar für 100 Kg, Lebendvieh für 1 Stück 1000 franz. Franken, geschlachtetes Vieh 200 franz. Franken, lebende Schweine 1 Stück 800 Dinar, geschlachtete 600 für 100 Kg, Pferde und Fohlen 1000 fr. Franken für das Stück, Fett und Speiseöl für je 100 Kilo 350 franz. Franken, Wolle, Wollabfälle und Wollprodukte für je 100 Kilo 2000 Dinar, Rindhäute für je 100 Kilo 700 fr. Franken, Kohle und Mineralöle 100 v. H. des Wertes, für Hopfen und Zuckerrüben für je 100 Kilo 100 Dinar, Gänse und Truthühner 15 Dinar, Hühner und Enten 8 Dinar für das Stück, Schlachtpferde 350 franz. Franken für das Stück, Schinken, Würstwaren und konserviertes Fleisch für je 100 Kilo 500 franz. Franken, frischer Speck 500 franz. Franken, Eier 300 fr. Franken für 100 Kilo, Talg 1000 Dinar für 100 Kilo, Schaf-, Ziegen- und Schweinehäute 700 französische Franken für 100 Kilo, Brennholz 10 Dinar für den Kubikmeter, Holzkohle 50 Dinar für 100 Kilo, Rundholz (zu weiterer Verarbeitung, hart und weich) 20 fr. Franken für den Kubikmeter, Bauholz (behauen oder besägt, weich) 7 fr. Franken, hart 20 fr. Franken für den Kubikmeter. Wein 100 Dinar für 100 Kilo, Blei-, Eisen-, Kupfer- und Zinkerze 10 Dinar für 100 Kg, weißes Wachs und Paraffin 1000 Dinar für 100 Kg. Für Rohprodukte, Halb- und Ganzfabrikate, die im Ausfuhrzolltarif nicht enthalten sind, ist ein Ausfuhrzoll von 100 v. H. des Wertes zu zahlen. Eine Ausfuhr ist nur gestattet, wenn ein Ueberschuß an diesen Erzeugnissen vorhanden ist, und dann auch nur im Wege der *credito de cambio* (Zentralausfuhrgenossenschaft). Die Warenausfuhr darf nur gegen Dollar, Pfunde, Schweizer, französische und belgische Franken, spanische Pesetas, holländische Gulden, italienische Lire oder griechische Drachmen erfolgen. Diese sind nur in Schecks, niemals in effektivem Gelde, ausgenommen Beträge im Ausmaße unter 1000 französische Franken, zu erlegen.

Rückgang der Weltmarktpreise. Zum ersten Male seit Jahresfrist, so schreibt die Frankf. Ztg., zeigen die Indexzahlen des Londoner Economist einen freilich erst geringen Rückgang: 1. April 19 259.4, 1. Juli 19 281.3, 1. Jänner 20 334.7, 1. März 20 370.9, 1. April 20 379.6, 1. Mai 20 374.2. Der Preisrückgang im April tritt am stärksten bei Metallen, Textilwaren und einigen Kolonialwaren wie Gummi, Kakao und Tee hervor. Daser ist sogar von 91 sh 8 d auf 85 sh der Quarter gesunken. Ebenso sind Oele und Delsaaten im Preise gewichen. Eine allgemeine Zurückhaltung besteht auch auf dem Weltmarkt. Auf der kürzlichen Wollauktion in London z. B. zeigte sich eine ausgesprochene matte Stimmung. Viele Parteien wurden infolge zu niedriger Preisangebote aus dem Verkehr gezogen. Berichte führender englischer Industrien lassen erkennen, daß die Nachfrage zurückgegangen ist, und das wohl ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Preise eintreten muß. Es ist ferner zu berücksichtigen, das es England gelungen ist, den Sterlingkurs zu heben, was naturgemäß auch in einer Ermäßigung der Warenpreise zum Ausdruck kommen muß. Bei der Bedeutung der englischen Warenmärkte kann das nicht ohne Rückwirkung auf die Warenpreise in den übrigen Ländern bleiben. Der scharfe Rückgang der Metalle bei uns — siehe Binn — ist nur zum Teil auf die Valutabesserung

zurückzuführen, zum anderen Teil ist er im direkten Zusammenhang mit dem Rückgang der Londoner Preise erfolgt. Holland leidet unter einer schweren Absatzkrise, es gleicht einem großen Warenlager, das aber keine zahlungsfähigen Käufer hat. Die Valutakrise hat den holländischen Export fast zum Stillstand gebracht. Japan befindet sich in einer schweren wirtschaftlichen Depression, einem Rückschlag auf eine beispiellose Hochkonjunktur. Textilien und Seiden sind um die Hälfte ihres Wertes gesunken. Ob sich nicht draußen auf dem Weltmarkt etwas wie eine Weltkonjunkturwende vorbereitet? Schon scheint auch der Kampf um die Absatzmärkte, der, solange die Konsumtion der Produktion nachließ, seinen Sinn verloren hatte, wieder einzusetzen. Sowohl englische und amerikanische Verarbeiter beginnen wieder nach Absatzmärkten zu suchen, da die Käufer zurückhaltender geworden sind, vielleicht weniger infolge Sättigung, als infolge eines gewissen Erschöpfungszustandes.

Geschworenen-Auslosung.

Für die am 7. Juni beim Kreisgericht in Cilli beginnende zweite Schwurgerichtsperiode wurden folgende Geschworenen ausgelost:

Hauptgeschworene: Franz Pittl, Hotelier, Gutendorf; Johann Mastnak, Schneider, Cilli; Blasius Sobin, Grundbesitzer, Buchenschlag; Franz Kobre, Besitzer, Franz; Franz Kovalec, Besitzer, St. Primus; Franz Rotovnik, Besitzer, Windischgraz; Raimund Lipabc, Besitzer, Lemberg; Franz Kociper, Gemeindefekretär, Hochenegg; Franz Melanšek, Besitzer, Wöllan; Franz Grilec, Besitzer, Gaberje; Franz Stefančić, Besitzer, Podlog; Vinzenz Musti, Besitzer, Čepče; Josef Svenc, Besitzer, Klanzberg; Thomas Kreuziger, Gastwirt, Rohitsch; Josef Sporn, Gastwirt, Rohitsch; Johann Nachberger, Besitzer, Polchnitz; Anton Elomsek, Besitzer, Gojčica; Martin Guček, Kaufmann, Strnica; Josef Dobošnik, Besitzer, Klanzberg; Ignaz Potočnik, Besitzer, Berpete; Vinzenz Kveder, Besitzer, Sachsenfeld; Martin Kovac, Besitzer, Sachsenfeld; Franz Gaber, Besitzer, Lokočec; Karl Kumer, Besitzer, Kapel; Adolf Zottl, Kaufmann, Hochenegg; Johann Kacčnik, Besitzer, Neudorf; Anton Fidler, Besitzer, Lemberg; Matthias Pohajac, Besitzer, Hrenova; Alois Guber, Besitzer, Neulichen; Rudolf Stermec'i, Kaufmann, Cilli; Josef Barth, Besitzer, St. Johann; Josef Pompe, Besitzer, Lahagraben; Georg Gorisek, Besitzer, St. Pankraz; Johann Kramer, Kaufmann, Teisail.

Erstgeschworene: Anton Zuparčič, Kanzlist, Cilli; Franz Oset, Besitzer, Lendorf; Anton Majcen, Besitzer, St. Marein; Franz Rintel, Besitzer, St. Georgen; Matthias Benčan, Buchhalter, Lava; Alois Seibar, Besitzer, St. Peter i. S.; Marija Nagboršek, Besitzer, Arndorf; Matthias Kranjc, Fleischhauer, Sachsenfeld; Franz Coler, Besitzer, Begovje.

Zeitgedanken.

In Reime gebracht von R. B., Gottschee.

Wüste.

Und mögen sich die Herren auch Tag für Tag versammeln,
 Sie bringen's nicht einmal zu Heidensturz mit Grameln.
 Kein Raße fliegt herein, die Mahlzelt uns zu segnen,
 Und in der Wüste will es keine Manna regnen.

Sommerzeit.

Was keiner noch gewagt, ist spielend uns gelungen,
 Wir haben selbst die Sonn' zu neuem Lauf gezwungen!
 Was gilt Astronomie? Was der Gelehrten Spruch?
 Wir hatten Sommerzeit und Klappen zu das Buch!

Buchhandlung Fritz Rasch
 Presernova ulica (Nathausgasse) Nr. 1.

Schrifttum.

In Reklams Universal-Bibliothek erschienen: Nr. 6076 — 6079. Ludwig Anzengruber, Der Sternsteinhof. Eine Dorfgeschichte. Herausgegeben und eingeleitet von Karl W. Neumann. Mit Bildnis. (336 S.) Gebestet Mk. 4.—. Anzengrubers Werke sind jetzt Gemeingut geworden. Die Universal-Bibliothek hält es für ihre Ehrenpflicht, die bedeutendsten Werke des als Erzähler wie als Dramatiker

gleich großen Volksdichters so schnell wie möglich herauszubringen und beginnt ihre Veröffentlichungen mit dem berühmten Roman „Der Sternsteinhof“. In keinem anderen seiner epischen Werke hat Anzengruber die Kunst psychologisch vertiefter Menschenzeichnung so glänzend bewährt wie in diesem, in keinem packender und echter das Leben gespiegelt. Die Heldin des Romans ist der stärkste und eigenartigste Charakter, den er geschaffen, sie ist, wie ein Literaturhistoriker sagte, „ein Shakespearescher Held im Bauerntrod.“

Drabtnachrichten der Cillier Zeitung.

Meldungen des Raibacher Nachrichtenamtes.

Die Drabtnachrichten aus dem Inlande sind infolge starker Belastung der Agramer Linie ausgeblieben.

Der neue deutschösterreichische Vertreter in England.

Wien, 20. Mai. Die Abendblätter melden, daß die englische Regierung der Ernennung des Legationsrates Frandenstein zum Vertreter der deutschösterreichischen Republik in London zugestimmt habe. Frandenstein wird seine Stelle Mitte Juni antreten.

Die Lösung der tschechischen Schulfrage in Wien.

Prag, 20. Mai. Infolge der endgültigen Entscheidung der zuständigen Behörde in Wien wurden fünfzehn Schulgebäude für den Unterricht der tschechischen Kinder bestimmt. Mit dem Unterricht wird am Mittwoch nach den Pfingstfeiertagen begonnen werden. Damit ist die Frage der tschechischen Schulen in Wien gelöst.

Ein Tschechentransport aus Sibirien auf der Heimreise.

Paris, 20. Mai. Der Panzer „Amerika“ mit 10.496 Tschechoslowaken an Bord, der aus Wladiwostok unterwegs ist, ist in Colombo (Insel Ceylon) gelandet.

Die Höchstpreise für Obst in der Tschechoslowakei.

Prag, 20. Mai. Der Minister für Volksernährung hat die Preise für Obst festgesetzt; der Preis für 1 Kg. Weichobst beträgt 60 Heller und für Hartobst 70 Heller. Alle anderen vereinbarten Preise werden für ungültig erklärt.

Tschechische Forderungen zur Volksabstimmung im Teschener Gebiete.

Prag, 21. Mai. Die tschechoslowakische Regierung hat ihren Außenminister Dr. Benesch, der gegenwärtig in Paris weilte, vom polnischen Terror im Teschener Gebiete in Kenntnis gesetzt. Dr. Benesch wird beim Obersten Rat Verwahrung gegen die polnischen Gewalttätigkeiten einlegen und die Forderung stellen, daß die Volksabstimmung sobald als möglich vorgenommen werde. Seinem Wunsche zufolge sollen die Entente-Truppen im Teschener Gebiete verstärkt werden, damit der ruhige und unbeflüchtete Verlauf der Volksabstimmung gewährleistet werde.

Polnischer Proteststreik im Teschener Gebiete.

Wien, 21. Mai. Die Blätter berichten aus Karwin, daß die polnischen Bergleute im Karwiner Revier zum Zeichen der Trauer für ihre Kameraden, welche bei den letzten Teschener Ausschreitungen unter den Waffen der Ententesoldaten gefallen sind, in einen politischen Streik eingetreten sind.

Zugszusammenstoß in Galizien.

Wien, 21. Mai. Wie die Blätter aus Mährisch-Odrau melden, stieß zwischen Jaroslau und Kralau ein Personenzug mit einem Lastenzug zusammen, wobei 40 Personen getötet und mehrere verwundet worden.

Vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz.

Kriegsbericht vom 20. d. M.
 Warschau, 20. Mai. Frontenspruch. Im Abschnitt der oberen Dwina hat der Feind mit Verstärkung seiner Truppen die Angriffe fortgesetzt. Im Gegenangriff gelang es unseren Soldaten, die Stellungen zu behalten und dem Feinde schwere Verluste beizubringen. Nördlich vom Dnjep wurden die russischen Angriffe im Gebiete vom Dzugastrakryzypol mühelos zurückgewiesen.

Allerlei Lustiges.

Ausrede. „Wie kamen Sie denn dazu, gerade auf dem Kirchhof das Rad zu stehlen?“ — „Es stand so wehmütig an einem Grabstein gelehnt, Herr Richter, da glaubte ich, sein Herr wäre tot.“

Aus Afrika. „Sie sind so lange in Afrika gewesen, Herr Runge, ist es denn wahr, daß die Strauße alles fressen, was sie sehen?“ — „Und ob, Gnädigste. Da ist mal ein Strauß in unser Postbüro gekommen und hat eine Stempelmaschine verschluckt.“ — „Unglaublich.“ — „Ja, und das Wunderbarste war, daß von dem Tage an alle Eier, die er legte, Nummer und Datum aufgestempelt trugen!“

Frühjahrs-Rennen des Marburger Trabrenn-Vereines.

Pfingstsonntag und Pfingstmontag findet das diesjährige Rennen in Marburg statt. Die zahlreich eingelangten Anmeldungen aus allen Teilen des S.H.S.-Staates werden das Rennen sehr interessant gestalten.

Die Propositionen sind folgende:

Erster Tag:

1. Karl Pachner-Preis, Stiefjahren zwei von drei (5000 K), Distanz 1800 Meter.
2. Preis von Luttenberg (1500 K) von der Rmetzka družba in Laibach, Distanz 2000 Meter.

3. Amateurfahren (2000 K), Distanz 2000 Meter von Amateuren in buggy oder sulky zu fahren.
4. Alfred Ritter von Rosmanit-Preis, Amateur-Zweispännerfahren (3000 K), Distanz 3000 Meter.

Zweiter Tag:

5. Preis von Laibach (2500 K), Distanz 2000 Meter.
6. Feniks-Rennen (1500 K), Distanz 2000 Mtr.
7. Preis von Marburg (3500 K), Distanz 2000 Meter.
8. Ehesen-Preis, Zweispännerfahren (2000 K), Distanz 2000 Meter.
9. Freies Fahren (1000 K), Distanz 2000 Mtr.
10. Preis von Agram, Zweispänner-Amateurfahren (3000 K), Distanz 3000 Meter.

19) (Nachdruck verboten.)

Wer war es?

Originalroman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

„Und der Erfolg?“
 „War, wie ich nach seinem Brief nicht anders erwartet hatte — er blieb fest. Ich habe Helene seitdem nie mehr froh gesehen. Im Gegenteil bemerkte ich sehr bald, daß ihr Wesen etwas Scheues, Verfürtes annahm, so, als ob sie beständig heimlich mit irgend etwas beschäftigt wäre, das sie unsäglich quälte.“

„Glauben Sie, daß wirklich aller Verkehr mit Hardy zu Ende wahr?“

„Ich weiß es nicht. Manchmal dachte ich ja, dann wurde ich wieder irre. Denn sie bekam Briefe, die sie sofort verbrannte, und ein paar mal beobachtete ich eine fieberhafte Unruhe an ihr, ehe sie ausging. Jedenfalls aber war sie gegen mich wieder verschlossen denn je, und wies selbst die harmloseste Frage in oft verletzender Ungebuld ab.“

Herr von Troll versank in Nachdenken. Was Frau Wildenroth über Helenes Beziehungen zu Hardy gesagt, deckte sich mit dessen eigenen Angaben. Andererseits schien es danach bei einem so leidenschaftlichen Charakter wie Helene Wildenroth durchaus nicht ausgeschlossen, daß sie eine Fortsetzung des Verhältnisses selbst gegen seinen Willen erzwang und später ein Hindernis auf seinem Weg wurde, dessen er sich nur mit Gewalt entledigen konnte. Wie leicht konnte sie durch einen Zufall von seinen Bewerbungen um Veras Kenntnis erlangt und ihm gedroht haben, diese zu vereiteln!

Leidenschaftlich, überspannt und durch ihren Beruf vertraut mit allen Listen und Mänken wäre sie nicht das erste Weib gewesen, das einen Mann zur Rafferei bringt.

Zimmerhin war er eigentlich gekommen, um sich über einen anderen Punkt Auskunft zu verschaffen. Denn, wenn er Hardy auch unbedingt für schuldig hielt, wollte er doch als Jurist — schon um Veras willen, deren traurige Augen ihn stets verfolgten — keine Möglichkeit unbeachtet lassen.

Er fuhr sich über die Stirn.
 „Wollen Sie mir nun über die Ehe Ihrer Tochter mitteilen, was Sie wissen, liebe Freundin? Wann fand diese statt? Wie heißt und wer ist der Mann?“

In den Blick der Mutter trat ein harter Ausdruck.

„Er heißt Friedrich Runge. Was ist er? Der Typus eines modernen Hochstaplers. Als Helene ihn kennen lernte, trat er als reicher Seidenfabrikant auf. Er war täglich im Theater, wo sie ihre erste Anstellung hatte, sandte ihr Blumen und verlebte sich sterblich in sie. Ich glaube, diese Liebe war das einzig Echte an dem Mann. Hochstapler haben wie Sie wissen, meist ein gutes Mundwerk und schauspielerische Talente. Es gelang ihm nur zu bald, Gefühle in dem damals kaum achtzehnjährigen Mädchen zu erwecken, die sie für Liebe hielt. Leider war ich damals viel krank und konnte Helene nicht so viel zur Seite sein, als ich wollte. Eine ältere Kollegin vom Theater nahm sie in ihren Schutz, wenn Helene abends ausging, um Theater und Gesellschaften zu besuchen, was sie damals häufig tat. Daß Runge dabei meist ihr Begleiter war und Helene von allem Anfang an bestürmte, ihn zu heiraten, erfuhr ich leider erst später. Zu spät. Denn der elegant auftretende junge Mann, der nur im Kraftwagen fuhr, im ersten Hotel der Stadt wohnte und mit dem Geld um sich warf, imponierte ihr

sehr. Und er hatte ihr eingeredet, Mütter seien stets geschworene Feindinnen der Töchter, sobald es sich um Liebe handle. Es sei daher klüger, mir erst mit vollendeten Tatsachen zu kommen. So lernte ich Herrn Runge erst kennen, als er schon Helenes Bräutigam und die Hochzeit für die folgende Woche festgesetzt war. Er machte mir sogleich einen höchst unangenehmen Eindruck, und ich versuchte, meine Einwilligung zu verweigern. Aber Helene konnte kein Hindernis, wenn es galt ihren Willen durchzusetzen. Sehr kaltblütig erklärte sie, dann mit Runge nach England durchzugehen und sich dort trauen zu lassen. Selbstverständlich sei es dann zwischen uns aus . . .

„Was sollte ich tun? Ich hatte nur dies eine Kind und — ich liebte es! Später habe ich es tausendmal bereut, nachgegeben zu haben. Der Glücksrausch — wenn ihn Helene überhaupt je als solchen empfand, war kurz genug. Ein halbes Jahr nach der Vermählung wurde Runge als Hochstapler entlarvt und wegen Wechselfälschung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.“

„Das war freilich ein bitterer Schlag!“
 „Ja. Aber seltsamerweise litt Helene dabei weniger, als ich anfangs fürchtete. Nicht der Schmerz, nur Scham drückten sie zu Boden. Er war ein Elender in jeder Beziehung. „Laß uns nie mehr von ihm sprechen und alles, was mit ihm zusammenhängt, vergessen, Mama,“ sagte sie. Dann nahm sie eine Anstellung in Ostpreußen an, wo wir blieben, bis sie hieher an die Oper kam.“

„Warum ließ sie sich nicht scheiden von dem Mann?“

„Sie wollte es anfangs, stand aber dann davon ab, um ihre bis dahin ängstlich verheimlichte Schmach nicht in die breite Öffentlichkeit zu bringen. Denn inzwischen war ihr Ruhm im Wachsen und ihr Name allbekannt geworden. Mitbestimmend war die energische Erklärung Runges, daß er gutwillig unter keinen Umständen in eine Scheidung willigen würde. Er liebe Helene nach wie vor, würde nie von ihr lassen und hoffe, sie eines Tages doch wieder zu versöhnen.“

„Wagte er es tatsächlich noch, Versuche in dieser Richtung zu machen?“

„Ja. Sogleich nach seiner Freilassung. Erst schriftlich, dann mündlich. Helene gewährte mir keinen Einblick in diese Verhandlungen, aber ich weiß, daß sie jeden Versuch Runges, sich ihr zu nähern, mit einer an Haß grenzenden Verachtung zurückwies. Zuletzt bot sie ihm eine recht ansehnliche Abfindungssumme, wenn er sie in Ruhe ließe. Und da er inzwischen wohl die Aussichtslosigkeit seiner Versuche eingesehen hatte, nahm er das Geld und wanderte er nach Amerika aus. Seitdem kam keine Nachricht mehr von ihm.“

„Wann war das?“

„Vor ungefähr zwei Jahren.“

„Um — und halten Sie es nicht für möglich, daß Runge inzwischen seinen Entschluß wieder geändert, zurückgekehrt ist, und neuerliche Versöhnungsversuche anstellte?“

„Ich glaube kaum . . . Helene hätte mir das nicht verschwiegen.“

Troll glaubte im Grunde selbst nicht an diese Möglichkeit. Vor allem darum nicht, weil er durchaus nicht an die „Liebe“ Runges für seine Frau glaubte. Der Mann strebte seinerzeit die Versöhnung nur an, weil Helene viel verdiente, und er selbst nach der Entlassung aus dem Zuchthaus mittellos war.

Als Troll eine Viertelstunde später das Haus in der Lindengasse verließ, traf er im Hausflur mit einem Mann zusammen, der ihn höflich grüßte, und dann eilig die Treppe hinaufstieg, um im ersten Stockwerk an Frau Wildenroths Wohnung zu klingeln.

Der Obergerichtsrat war unwillkürlich betroffen stehengeblieben und sah dem schlanken, geschmeidigen Herrn nach, dessen Gesicht ihm so bekannt vorgekommen und dessen Blick ihn so merkwürdig gestreift hatte — halb überrascht, halb verständnisvoll . . .

Silas Hempel, der Privatdetektiv! Was tat der hier? Was wollte er von Marie Wildenroth? Denn es war kein Zweifel — er hatte an ihrer Wohnung geklingelt . . .

Troll schüttelte nachdenklich den Kopf. Arbeitete der Mann denn auch im Fall Hardy? Aber dann in weissen Auftrag? Denn aus der Kriminalabteilung, der er früher angehörte, war er ja längst ausgetreten.

11.

Silas Hempel war in fieberhafter Erregung. Seit acht Tagen arbeitete er schon im Fall Hardy, und noch hatte er nichts ermittelt, was ihm irgend eine neue Spur gewiesen hätte.

Sein Versuch bei Frau Wildenroth war ergebnislos geblieben. Auf alle Fragen von Wichtigkeit antwortete sie ebenso knapp und zurückhaltend wie den Behörden gegenüber. Sie wisse nichts. Ihre Tochter sei sehr verschlossen gewesen und habe sie nie ins Vertrauen gezogen.

Ueber den Mann, der den Koffer zur Bahn gebracht, konnte nichts ermittelt werden. Niemand kannte ihn. Er war aufgetaucht und verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Von dem, was die Ermordete in ihrer letzten Lebenszeit innerlich beschäftigt hatte, schienen ihre Freunde und Bekannte so wenig zu wissen, wie die eigene Mutter.

Dennoch war wenigstens eine darunter, die wie Hempel überzeugt war, mehr darüber wissen mußte. Es war Fräulein Amy Spira, die Altistin, mit der Helene Wildenroth besonders in der letzten Zeit viel und anscheinend sehr intim verkehrt hatte.

Natürlich war Fräulein Spira gleich anfangs als Zeugin vorgeladen gewesen. Aber sie drückte sich sehr vorsichtig aus.

Gewiß, Helene und sie waren Freundinnen gewesen. Sie hatten Ausflüge zusammen gemacht, dieselbe Garderobe benutzt und manchen Abend in vertraulichem Geplauder verbracht. Sie wußte auch um das Verhältnis zu Hardy. Hardy habe schändlich und grausam an ihrer Freundin gehandelt. Ihr erst Hoffnungen gemacht, und sie dann plötzlich ohne Grund von sich gestoßen, was die arme Helene nie verband.

Ob ihre Freundin in der letzten Zeit noch mit Hardy verkehrt habe? Das wisse sie wirklich nicht. Möglich sei es schon.

Ob sie wisse, daß Helene Wildenroth sich trotz des Bruches noch mit Hoffnungen in bezug auf Hardy getragen?

„Zweifellos!“ antwortete die Spira, ohne sich zu besinnen. Sie war fest überzeugt, daß noch alles gut, und es gelingen werde, die Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

„Sind Ihnen selbst diese Hindernisse bekannt? Sprach Ihre Freundin darüber zu Ihnen?“ fragte der Untersuchungsrichter rasch. Fräulein Spira errödete, sah etwas ärgerlich aus und war diesmal nicht so rasch mit der Antwort bei der Hand.

„Nein, sie wisse gar nichts über diese Hindernisse, deren ihre Freundin nur oberflächlich erwähnte,“ sagte sie dann sehr zurückhaltend. Noch zurückhaltender beantwortete sie die Frage, ob sie gewußt habe, daß Helene Wildenroth schon einmal verheiratet gewesen, und was ihr über deren Mann bekannt sei?

(Fortsetzung folgt.)

Mariborer Trabrenn-Verein.**Frühjahrs-Rennen**

am Pfingstsonntag und Pfingstmontag
den 23. und 24. Mai 1920 in Maribor
Beginn 3 Uhr nachmittags.

**Kaufe Zähne
und alte Gebisse**

und zahle die besten Preise. Karte genügt. Komme ins Haus. M. Lempart, postlagernd Celje.

Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwarenfabrik Franz Pacchiaffo in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 8 K; gegen Feldmäuse 8 K; gegen Russen u. Schwaben 10 K; extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzenfinktur 10 K; Mottenkiller 10 K; Insektenpulver 6 u. 12 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 10 K; Laussalbe für Vieh 6 u. 10 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 6 u. 10 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; Krätzensalbe 10 K. Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. J ü n k e r, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

**Kunstgewerblerin übernimmt die
Ausführung aller Arten von
feinen Stickereien**

besonders Kleiderstickereien, nach eigenen Entwürfen. Aufträge übernimmt die Modistin Mary Smolniker, Prešernova ulica Nr. 24.

Herrenfahrrad

2 polierte Betten mit Einsatz, 1 Tafelbett, 1 kleiner Eiskasten, 1 Spiegel mit hölzernem Rahmen zu verkaufen in Gaberje hinter der Schaukel im kleinen Hause.

Elektrotechniker

20 Jahre alt, jugoslawischer Staatsangehöriger, hat die Fachschule für Elektrotechnik und Maschinenbau in Wien besucht, ist der slowenischen Sprache in Wort und Schrift sowie der Stenographie und Maschinschreiben mächtig, bittet um einen Posten bei bescheidenen Ansprüchen, eventuell als Praktikant in einem grösseren Unternehmen. Zuschriften aus Gefälligkeit an Joh. Sirk, Kaufmann in Maribor.

**Handelsschul-
absolvent**

mit zweijähriger Praxis, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wünscht seinen Posten zu verändern. Geneigte Zuschriften erbeten unter „Strebsam 25945“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Die Baumwoll-Spinnerei und Weberei Neumarkt in Trzič sucht einen tüchtigen, bilanzfähigen

Buchhalter oder Buchhalterin

der slowenischen oder serbokroatischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Ebenso ein

intelligentes Bureaufräulein

auch Anfängerin, mit gleichen Sprachkenntnissen und in deutscher Stenographie und Maschinschreiben gewandt. Offerte direkt an obige Adresse.

Dobermann

und Wolfshund zu kaufen gesucht, reinrassig, womöglich dressiert. Gef. Zuschriften mit Preisangabe an Gutsverwaltung Görzhof, Sv. Pavel pri Preboldu.

Diverse Kinderschuhe

in verschiedenen Grössen (für Fronleichnam), fast neu, Friedensware, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25943

Suche reinliche

selbständige Köchin

Gute Behandlung und Lohn zugesichert. Angebote m. Lohnansprüchen, Zeugnissen und möglichst Photographie an Frau Berthilde Winkle, Fabrikantensgattin, Sevnica ob Savi.

Flobertgewehr

und Jagdstutzen (Werndl), neue Reithose und Militärbluse zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25951

Parteien, welche

Krankenpflegerinnen

benötigen, mögen sich beim Stadt- arzte melden.

Knecht

älterer starker Mann, der in Wein- gartenarbeiten gut bewandert ist, wird für ein Landgut in der Um- gebung von Celje gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25956

Grammophon

ohne Trichter und ein Kindertisch zu verkaufen in der Gosposka ulica Nr. 22, parterre.

**Heumahd-
Versteigerung**

im Stadtpark

am Donnerstag den 27. Mai um 4 Uhr nachmittags. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Obmann des Verschönerungsvereines: Šubic.

Perfektes

Stubenmädchen

oder Stütze aus gutem Bürger- hause, welche bügeln und Wäsche nähen kann, wird gesucht. Gute Kost und Behandlung (event. Fami- lienanschluss) zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschrift und Lichtbild an Frau Berthilde Winkle, Fabri- kantensgattin, Sevnica ob Savi.

Tadellos erhaltenes

Automobil

Marke De Dion Bouton, Zweizylinder, 10—12 PH, 5 sitzig, ohne Gummi- bereifung, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen an Josef Ornig, Ptuj.

Kleiner**Weingartenbesitz**

in der grossen Koschnitz zu ver- kaufen. Anfrage bei Joh. Riegers- perger, Zagata (Freygasse) Nr. 4.

Prima Apfelmöst

(40 Hektoliter Eigenbau) in Celje abgebar. Anzufragen in der Ver- waltung des Blattes. 25946

**Feinster
Stutzflügel**

nur wenig gebraucht, wegen Raum- mangel zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 25958

Nettes, tüchtiges

Fräulein

sucht Stelle als Verkäuferin, Kas- sierin oder Kinderfräulein. Anträge erbeten an Lilly Legat, Prevalje (Prävali, Kärnten).

Perfekte Köchin

älterer Person für ein Landgut in der Umgebung Celje gesucht. Adr. in der Verwaltung d. Bl. 25956

Das neue Gesetz**über die Kriegs-****:: gewinnsteuer ::**

:: in deutscher Uebersetzung ::

im Verlage der

Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“ in Celje, Prešernova ulica Nr. 5 soeben erschienen.

Obstverwertungsanlagen

für die bevorstehende reiche Obst- und Gemüseernte besonders geeignet, sofort lieferbar ab jugoslawischer Station und zwar:

Trocknungsanlagen aller Art. Wasch- und Zubereitungs- maschinen aller Art für Obst und Gemüse. Ventilatoren, Marme- lade-Erzeugungs-Einrichtung bestehend aus Kippvorrichtung, Vacuum-Apparat, Passiermaschine etc. Transportbottiche aus Lärchen- und Fichtenholz, neu und gebraucht.

Anfragen sind zu richten an die Verwaltung des Blattes. 25948

Ottomane

zu verkaufen bei Rudolf Pühl, Glavni trg Nr. 9.

MASTIN mische ins Futter, eine hand- voll per Woche, wird Futter- ersatz benützt, dann wöchent- lich 2 handvoll. 5 Pakete Mastin, Nährpulver zum Mästen gesunden fetten Viehes, zur Förderung der Eier- und Milcherzeugung, genügen für 1 Ochsen, Kuh, Schwein, Pferd etc. für 6 Monate. Mit den höchsten Medaillon ausgezeichnet in London, Paris, Rom, Wien. Tausende Landwirte loben und kaufen es wiederholt. Verlangt Mastin beim Apotheker, Kaufmann oder Krämer, denn jeder darf es frei ver- kaufen oder aber schreibt an die Apotheke Trnkóczy in Ljubljana, Krain, um 5 Pakete für 20 Kronen 50 Heller per Post. Ferner: **Kräuze**, Jucken, Grind, Flechten be- seitigt bei Mensch und Tier die Krätze-Salbe. Kein Ge- ruch, kein Beschmutzen der Wäsche. Ein Tiegel für 1 Person per Post 10-50 Kronen bei der Apotheke Trnkóczy, Ljubljana, Krain.

Nett möbl. Zimmer

in schöner Lage mit elektrischem Licht, 2 Betten (eigene Bettwäsche erwünscht) samt Bedienung u. Kost, ferner ein un möbliertes, schönes reines Zimmer mit elektrischem Licht, ebenfalls mit Bedienung und Kost, ist vom 1. Juli an zu vergeben. Auch werden dort verschiedene Ein- richtungsstücke wie Kasten, Bett, Tisch, nebst einer Zither, verkauft. Anzufragen Savijnsko nabrežje Nr. 1, parterre.

Tüchtige brave

Weissnäherin

wird auf einige Wochen ins Haus genommen. Freie Verpflegung, Be- zahlung nach Uebereinkommen und Fahrtvergütung. Offerte an Gutsver- waltung Loka pri Zidanem mostu.

Filialleiter

repräsentationsfähig und energisch

sucht zu günstigen Bedingungen

„Jadran“, Annonzen- und Reklamegesellschaft m. b. H.
Zentrale Maribor.